

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 24.

Dienstag, den 28. März 1815.

Stimmen des Auslandes über Oesterreich. *)

Wenig Mächte haben so, wie Oesterreich, in den letzten Jahrzehenden die Probe bestanden und die Wahrheit bekräftigt, daß Staaten, deren Beste auf der Bildung seiner Bürger, auf der größtmöglichen Masse der Grundeigentümer, und der Milde der Besteuerung ruht, durch keine Kriege erschüttert werden. Sein Wohlstand ist das Werk dreier Regenten. Maria Theresia hob den Ackerbau durch noch nicht übertroffene Gesetze für Landeskultur; die Leibeigenen wurden Eigenthümer, die Frohnen aufgelöst, Freyzügigkeit wurde unter den Provinzen hergestellt. Joseph gab dem Kunstfleiß einen Schwung, der durch strenge Einfuhrverbote, durch Verbrennen der geschwärzten Waaren, (ein früher Beweis, daß jeder Fürst, der den Flor seines Landes will, das Kontinental-System modifizirt aufstellen muß,) und in der Folge durch die Seesperre begünstigt, Wien zum London des Kontinents machte. Ihm und zum Theil schon seiner großen Mutter dankten Oesterreich und Böhmen ihre Eintheilung in Kreise, denen späterhin die Präfekturen in Frankreich nachgebildet wurden; ihm dankten sie verbesserte Gerichtspflege. Aber nicht bloß in der Ordnung der Staatsverwaltung, auch in Festsetzung der Verhältnisse der Kirche zum Staate ging Oesterreich mit aufhellendem Geiste jedem Staate voran. Der Aberglaube stürzte vor Josephs festem Willen; die dun-

*) Nach der in Tübingen erscheinenden Zeitschrift: Europäische Annalen, Jahrgang 1815, erstes Heft, aus dem Wanderer genommen.

keine Klöster wurden in Schulen des Lichts, in Zufluchtsorte der leidenden Menschheit verwandelt, und die Kirche ward zu einer Beredlungs- und Beglückungsanstalt im Staate emporgehoben. Es entstanden Glaubensfreiheit und Pressfreiheit! — Was kann der Bürger Höheres verlangen, als die dreifache Freyheit: des Gedankens, der Sprache, des Kunstfleißes!

Joseph gab sie; aber Joseph machte zu Glückliche, um nicht Undank zu ernten; Joseph war zu groß, um ohne verkannt zu werden, zu sterben. Er war nicht immer glücklich, und darnach richteten ja die Zeitgenossen, immer den Maßstab ihrer Kleinheit auf große Männer anwendend, ob sie gleich wissen, daß die Nachwelt das unersetzliche Urtheil verwirft.

Die Fieberträume, so die Revolution in den Nachbarstaaten von Frankreich erzeugte, zogen allenthalben harte Beschränkungen der bürgerlichen Freyheit, und besonders jener der Presse, nach sich. So wie die Völker zur Erkenntniß gelangten, daß nichts für sie bey Umwälzungen zu gewinnen sey, die von unten hinauf und nicht von oben herab, unternommen würden, wurden auch jene Beschränkungen gemildert, und — was äußerst merkwürdig ist — Oesterreich erhielt seine volle Pressfreiheit in einem Zeitpunkte wieder, wo sie beynähe in ganz Europa gedehret war. Die Früchte, die sie trägt, sprechen laut aus, wie würdig die Nation ihrer war, wie wenig die Regierung sie zu fürchten hatte.

Unter Kaisers Franz Regierung gewann Oesterreich immerfort an neuen Straßen, Kanälen, öffentlichen Verschönerungen und Anstalten gemeinen Nutzens: keiner Regierung verdankte es hierin so viel, wie der gegenwärtigen. Die Gesetzgebung erreichte einen hohen Grad von Vollkommenheit; patriotische und wohlthätige Gesellschaften

ten er
Weise
rung,
Oester
nicht gl
als je b
sterreich
der verfi

Zu
Kontava
durch B
hendes,
mung se
ringen ei
Anstalten
gemeine
nes feste
eifrigen
Auf diese
tute:

1. G
bert Arm
können.
tung ist,
zu verfeh
denen Ar
ren Arbe
lichten, E
nungen a
Unterhalt
Beihilfe

ten erhoben sich zahlreich, und bezeugten auf gleiche Weise den erhöhten Wohlstand und die steigende Aufklärung. Aber so mußte auch Alles zusammenwirken, wenn Oesterreich aus dem langen Kampfe — nicht erschöpft — nicht gleichstark wie einst — sondern reicher und herrlicher als je hervorgehen sollte; eine für Staatensysteme wie Oesterreich seltene, und nur durch edle Selbstverläugnung der verschiedenen Staatsbestandtheile, mögliche Erscheinung.

Ein sehr würdiger Priester.

In dem nachbarlichen Görz lebt der Priester Joh. Kontavalle, welcher sich um die Armen der Stadt Görz durch Gründung zweyer wohlthätigen Anstalten ein bleibendes, der allgemeinen Bekanntmachung und Nachahmung sehr würdiges Verdienst erwarb. Mit einem geringen eigenen Vermögen ausgerüstet — konnte er seine Anstalten nicht hierauf bauen. Sein Vertrauen auf allgemeine Menschenliebe, sein Glaube auf die Gewalt eines festen Willens, und rege Thätigkeit, gaben seinen eifrigen Wünschen Leben, Gedeihen, und Wirklichkeit. Auf diesen schönen Grundlagen errichtete er zwey Institute:

1. Ein freiwilliges Arbeitshaus, worin ungefähr hundert Arme Arbeit, und davon 30 auch Unterkunft finden können. Die Absicht dieser menschenfreundlichen Einrichtung ist, Arbeitsuchende beyderley Geschlechts mit Arbeit zu versehen; Arme, die keine Arbeit verstehen, in verschiedenen Arbeiten zu unterrichten; arbeitenden Armen zu ihren Arbeiten Raum und Beheizung zu geben; unverehelichten, kinderlosen Armen im Hause unentgeltliche Wohnungen anzumessen; jenen Armen, welche sich zu ihrem Unterhalte nicht genug verdienen können, eine tägliche Beihilfe abzureichen.

Ein so edles Unternehmen mußte Segen finden; der thätige Eifer seines Stifters mußte alle Quellen zu eröffnen, welche für so schöne Absichten fließen können; der einleuchtende Nutzen, welchen diese Anstalt zur Befestigung des Bettelns, zur Unterdrückung des an schlechten Folgen so furchtbaren Müßiggangs, zur Gewöhnung an Fleiß, Ordnung und Arbeit hervorbrachte, machte selbst die Staatsverwaltung hierauf aufmerksam, und führte ihm ergiebige Unterstützungen zu.

2. Die zweite schon vor mehr als 20 Jahren von dem wahrhaft evangelischen Contavalle unternommene Anstalt besteht darin, daß er bereits seit jener Zeit in einem ihm eigenen Hause 24 ganz arme Waisenkinder weiblichen Geschlechtes unterhält, ihnen dort reinliche Wohnung, Kleidung und Nahrung giebt, für sie zwey Lehrerinnen hält, und sie in allen gemeinen weiblichen Arbeiten, dann im Lesen, Schreiben und der Religion unterrichten läßt. Sobald diese Waisenmädchen ein gehöriges Alter erreichen, und Fähigkeiten zu Arbeiten besitzen, weiß ihnen der wohlthätige Mann Dienste in guten Häusern zu verschaffen, und die leer gewordenen Plätze werden mit neuen hilflosen Waisen besetzt.

Man hat unserem gnädigsten Monarchen über diese herzerhebenden Institute Bericht erstattet. Se. Majestät ließen dem würdigen Priester ihre höchste Zufriedenheit zu erkennen geben, und haben der letztern Anstalt eine Unterstützung von 1000 fl. in Conv. Münze zu bewilligen geruhet.

Spricht diese fromme, edlen Geistern so schön sehenswerthe Thätigkeit nicht alle Herzen an? — Soll ein neues, und schönes Beispiel nicht zur Nachahmung erwecken? Soll das, was dem würdigen Contavalle gelang, nicht auch anderen edlen Menschenfreunden gelingen können? — Und

wenn es nicht in jenem Umfange, in jenem Gegenstande gelingt, welchen Contavalle sich wählte, und voll beharrlichen Eifers an's Ziel führte: bleiben dir, menschenfreundlicher Leser, nicht andre Wege, und Straßen, deinen Mitpilgern hiernieden mit vernünftiger, kluger Wohlthätigkeit unter die Arme zu greifen?

Wenn du nur eine Waise unter dein Dach nimmst, erziehst, und zum wohlverdienten Unterhalte fähig machst, so hast du schon viel gethan, und Contavalle würde dich loben. Wenn du aber dieses schöne Vorbild tiefer in dein Herz und deinen Sinn eindringen läßt; wenn du mehrere Trostlose beglückt, mehrere Waisen der Vernunft und menschenwürdigen Thätigkeit zugeführt hast: dann blicke zufrieden in dein Inneres, überzeugt, daß guter Saame auch fürderhin gute Früchte bringe; und dem Verdienste seine Kronen nicht fehlen werden.

Herr Karl von Billers stirbt.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Febr. starb zu Göttingen der dasige Professor Herr Karl von Billers, der sich als ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit, am meisten durch die gekrönte Preisschrift: „über den Geist und Einfluß der Reformation Luthers auf die Politik und Aufklärung im Jahre 1803.“ so rühmlich ausgezeichnet hatte. — Von ihm ist auch eine andere geistreiche Schrift: „über die Freyheit 1791.“ wie auch „über den Zustand der deutschen Universitäten,“ und mehreren andere. Dieser Gelehrte ward im Jahre 1810 Professor in Göttingen, und starb daselbst leider! an den Folgen einer plötzlichen Starrsucht. Seine Leichenfeier wurde in den Mittagsstunden des 2. März gehalten, auf eine des Verblichenen würdige Art. Auf dem einfachen Sarge lag sein Hut mit dem weißen Feldzeichen der Könige von Frankreich,

das er einst gegen die Waffen der Thronräuber verteidigt hatte, und darunter eben das Schwert, womit er an jenem furchtbaren Tage Lübecks, mehrere Häuser gegen die Stürmenden schützte, bis Bernadotte in die Stadt kam, an Willers Arm die Gassen durcheilte und der Plünderung Einhalt that. Auf Sammetpolstern lagen, sein aus den Händen eben dieses Helden empfangener Nordstern Orden, das Ehrenzeichen der Treue, die königliche Lilie, und drey von den Händen edler Jungfrauen gewundene Kränze, Myrthe, Lorbeer und Eichenlaub. Ein zahlreicher Zug seiner vormaligen Kollegen und einiger hundert Studirenden mit ihren Anführern und Marschällen, geleiteten unter Trauermusik den verehrten und geliebten Todten zu seinem Grabe auf den Todtenacker der Albanerkirche, wo einer der letztern eine gehaltvolle Rede hielt. Alles sprach bey dieser Todtenfeyer tiefempfundene Trauer aus, über den Nationalverlust dieses Mannes von hochgebildetem Geiste und feurigem Eifer für Beförderung der Wissenschaften, der Künste und jeder großen und liberalen Idee; voll kühnen und furchtlosen Muths in Vertheidigung der Wahrheit und des Rechts; freymüthig und gern huldigend der Art und Sitte der Deutschen; weltbürgerlich, offen und gerecht anerkennend jedes Verdienst, wie den Ruhm und die Würde der deutschen Gelehrten - Republik; ein geprüft treuer, hilfreicher Freund seiner Freunde, ein geistvoller Gesellschafter, ein hochherziger, redlicher Staatsbürger. — Von einem Davoust gehaßt und verfolgt, von kleinlichem Neide geneckt, herabgesetzt, blieb, obwohl durch solche Erfahrungen sein Physisches in den letzten Jahren sehr gelitten hatte, seine moralische Individualität unerschüttert, und Willers, er selbst, ein Mann „ohne Furcht und ohne Tadel.“

U
de von
übt w
Dbring
de Lei
lange
Als sie
Küche
chen.
erwas
Teig.
Befan
gerufen
ders F
es auch
der ster
Meer=
lich ein
scheußl
die M
Apothe
zeigte
de gefö
ermord
fangniß

U
men v
Gestirn
55 M

Ehröckliche Vergiftung.

Am 18. Februar ist zu Groß-Obringen, eine Stunde von Weimar, eine der abscheulichsten Mordthaten verübt worden. Eine Frau nämlich, deren Eltern in Groß-Obringen lebten, besuchte dieselben. Diese, wohlhabende Leute, wurden von der unnatürlichen Tochter schon lange todt gewünscht, um zu ihrem Gelde zu gelangen. Als sie hier ankam, befand sich die Mutter gerade in der Küche, wo sie Mehl knetete, um Klöße daraus zu machen. In dem Augenblick, als sich diese entfernte, um etwas herbey zu holen, schüttete die Tochter Arsenik in den Teig. Darauf ging die Giftmischerin ins Dorf zu einer Bekannten, wo sie aß, wurde aber bald wieder zurückgerufen, weil sich ihre Eltern, ihr Bruder und des Bruders Frau in den letzten Sägen befänden. Und so war es auch. Das Ungeheuer zeigte wenig Reue und machte der sterbenden Mutter bittere Vorwürfe, daß sie statt des Meer-Kettigs, mit dem sie die Klöße gekocht, wahrscheinlich eine giftige Wurzel erwischt habe. Indessen, da die scheußliche That ruchbar wurde, ging ein Mann, dem die Mörderin vor Kurzem aufgetragen hatte, ihr in die Apotheke Kattengift zu holen, vor die Obrigkeit, und zeigte dort an, was er wußte. Die Beschuldigte wurde gefänglich eingezogen und gestand auch sogleich die That, ermordete sich aber selbst einige Tage darauf in ihrem Gefängnisse ebenfalls durch Gift.

Neuer Komet.

Am 6. März Abends gegen 10 Uhr wurde zu Bresmen von Herrn Doktor Olbers ein Komet zwischen den Gestirnen der Fliege und des Perseus entdeckt. Um 10 Uhr 55 Minuten Abends, mittlerer Zeit, war die gerade

Aufsteigung des Kometen $40^{\circ} 7'$ die nördliche Abweichung $32^{\circ} 7'$. Am 7. März um 7 Uhr 40 Minuten, fand sich die gerade Aufsteigung $49^{\circ} 22'$ die Abweichung $32^{\circ} 32'$. Der Komet geht also mit langsamer Bewegung nach Norden und Osten zum Gestirn des Perseus. Er ist klein, und nur durch gute Fernröhre zu erkennen.

Naturmerkwürdigkeit.

Warschauer Berichte melden, daß daselbst eine Südin einen Zwitler zur Welt gebracht, welcher an den Händen 6 Finger, so wie an den Füßen 6 Zehen und auf dem Kopfe ein Gewächs in Form eines Käppchens hatte, in deren Mitte sich eine Beule vom schönsten Dunkelroth befand. Das Kind starb bald nach der Geburt. Es wurde auf anhaltendes Begehren der anatomischen Anstalt zu Warschau ausgeliefert, und von dem Großfürsten Constantin für die Petersburger-Akademie bestimmt, wohin es nach einigen Tagen geschickt werden wird, sobald die Neugierde des Warschauer Publikums, diese seltsame Erscheinung zu sehen, befriediget seyn wird.

L ü c k e n b ü c h e r.

Der Arme beneidet den Reichen, weil er wähnt, dieser genieße seine Schätze nach ihrem generischen Wesen, und freue sich jedes Dinges nach dessen Eigenthümlichkeit, da sie ihm doch größtentheils nur Masse sind, und deshalb ihn so wenig befriedigen, als den Armen sein nothdürftiger Besitz.

Kein Wunder, daß wir unsere Kinder so sehr lieben. Sie sind ja unser Werk, unser Besitz und Eigenthum, unser Ebenbild, unsere Hoffnung, unsere Pfleglinge, sie sind täglich wachsende, sind einfacher und einfältiger als wir.

Als

„
seinem
herrsch
dergeg
unter
König
Plünd
dige D
Herzen
Reiß
wölt.
spiel u
ren erf
Wunde
schwarz
öffentli
dings d
viele Ar
te? W
brecheris
dasselbe
alle sein
eigenes
tracht u
genug f
Provinz
floß, u

Unterhaltungsblatt.

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 25.

Freitag, den 31. März 1815.

Buonaparte.

„Kaum ist ein Jahr verflossen, seit Frankreich, von seinem Tyrannen befreit, und seinem rechtmäßigen Beherrscher, seinen Gesetzen, seinen alten Neigungen wiedergegeben, alle Wohlthaten des Friedens genoß, und unter der zärtlichen und väterlichen Gewalt des Besten der Könige anfing, sich über fünf und zwanzigjährige Leiden, Plünderungen, Morde, und blutige und beweinenwürdige Drangsale zu trösten.“ „Sicherheit kehrte in Aller Herzen wieder zurück, alle Gemüther überließen sich dem Reiz der süßesten Hoffnungen, die Zukunft schien unwölklich zu seyn, und selbst die Fremden, von dem Schauspiel unsers stets wachsenden Wohlstandes betroffen, waren erstaunt, daß die Weisheit auf dem Throne so viele Wunder in so kurzer Zeit wirken konnte.“ „Welcher schwarze Dämon ist nun auf einmal gekommen, um den öffentlichen Frieden zu stören, und über Europa neuerdings die Geißel zu verhängen, wovon es sich durch so viele Anstrengungen und durch so viele Opfer befreit hatte? Welche Feinde des Vaterlandes konnten an dem verbrecherischen Complotte Theil nehmen, noch einmal über dasselbe die ganze Wuth seines Tyrannen herbezurufen, alle seine Wunden wieder aufzureißen, und es, um ihr eigenes Interesse zu befriedigen, allen Gräueln der Zwietracht und der Rache preiszugeben?“ „Also es ist nicht genug für sie, daß das Blut ihrer Mitbürger alle unsere Provinzen überschwemmte, in fremden Ländern stromweise floß, und daß die Erde in ihrem Schooße Haufen von

Gebeinen verschließe; es ist nicht genug, daß Mütter ihre Kinder, Brüder ihre Brüder, Freunde ihre Freunde beweinen; es ist nicht genug, daß ein Theil unserer Provinzen durch seine Ruinen das Unglück des Vaterlandes bezeuge; sie wollen neue Ruinen, neues Genckel, neuen Brand.“

„Und warum sollten sie nicht neue Menschen, Opfer fordern? hatten sich nicht die Mitschuldigen unserer früheren Tyrannen über Haufen von Leichen und Asche zu Reichthum und Macht emporgeschwungen. Diesen Reichthum, diese Macht fordern sie zurück, und wenn nur ihre Wünsche erfüllt werden, so liegt ihnen wenig daran, daß der Boden des Vaterlandes mit neuen Trümmern bedeckt, neuerdings mit dem Blute seiner Kinder getränkt werde.“

„Aber ihre gottlosen Wünsche werden nicht in Erfüllung gehen. Glauben sie, daß Frankreich wieder unter den eisernen Szepter, den es gebrochen, zurückkehren, und jene Schaffor Könige, deren Wuth ihm so viel Thränen und Blut kostete, auf den Thron setzen wolle? Mögen sich einige Verzweifelte in das Lager des Flüchtlings von Elba stürzen; wer könnte ihnen dahin folgen? Bürger, Soldaten, Alle haben einen gleichen Abscheu gegen diesen Menschen traurigen Angedenkens, welcher grausam im Glücke, feig im Unglücke, untreu seinen Eiden, nun zu bloßer Befriedigung seiner Rache und seines Ehrgeizes kommt, um Frankreich mit allen Geißeln der Zwietracht und des Krieges heimzusuchen; der sich rüstet, seine Menschen-Schlachtbank wieder zu eröffnen und sich vielleicht in seiner Einbildung an dem Schauspiel der Hauptstadt in Flammen und Verheerung weidet!“

„Blinder und ohnmächtiger Wahnsinn! In welches Land wird er seinen Fuß setzen können, das ihn nicht mit Unwillen zurückstößt, welches nicht Denkmäler seiner frü-

heren W
eine Zu
Berwün
die er da
gegen ih
Reihen
nen vor
Lyon? e
che seine
die eifrig
laris der
zog, jed
irgend e
Lebens i

„S
nach Pa
des Ber
loser M
Mord so
mandirte
von St.
die Ruin
Verona,
hin ihn
bringend
Schrecken
nie habe
Menschen
nen Feld
ne Religi
pflanzte d
Krieger
Soldaten

heren Wuth aufzuweisen hat? Denkt er etwa in Toulon eine Zufluchtsstätte zu finden? Diese Stadt bewahrt mit Verwünschung das Andenken der blutigen Mitrailaden, die er daselbst kommandirte. Marseille? es hat sich ganz gegen ihn bewaffnet. Es hat gesehen, wie er in den Reihen der unversöhnlichsten Terroristen die Trauer-Szenen vorbereitete, welche die Provence mit Blut bedeckten. Lyon? es erinnert sich, daß die Schreckens Männer, welche seine Mauern umstürzten, seine Bürger erwürgten, die eifrigsten Freunde, die fanatischsten Anhänger des Pharis der Insel Corsika waren. Jeder Ort, den er durchzog, jeder Ort, wo er kommandirte, war der Schauplatz irgend einer seiner wüthenden Thaten; jedes Jahr seines Lebens ist mit irgend einem schwarzen Attentat besetzt.

„Sollen wir von den Mord-Szenen in Toulon, ihm nach Paris folgen, und uns jenen Tag der Trauer und des Verraths ins Gedächtniß zurückrufen, wo sein gottloser Mund die Niedermetzelung seiner Mitbürger, den Mord so vieler Familien Väter, Weiber, Kinder, kommandirte, welche sich aus bloßer Neugierde um die Kirche von St. Roch versammelt hatten? In Italien bezeugen die Ruinen von Pavia, die Plünderungen zu Mayland, Verona, Brescia, Bergamo, Livorno, alle Dörfer, wohin ihn der Geist des Bösen getrieben, seinen verderbbringenden Zug. Nie haben jene Wandelsterne, der Schrecken des Volks und die Vorläufer von Drangsalen, nie haben Ansteckung und Pest so viele Uebel über das Menschengeschlecht verbreitet.“ „Was soll man von seinen Feldzügen in Egypten sagen? Er beginnt damit, seine Religion, den Cultus seiner Väter zu verläugnen; er pflanzt den Halbmond auf, er verkündigt sich als einen Krieger Mahomed's. Zu Suez fallen 5000 feindliche Soldaten in seine Hände; man hätte sie ernähren müs-

fen; es ist kürzer, sie zu tödten, und sie werden todgeschossen. Das Schicksal der Waffen zwingt ihn, die Belagerung von Saint-Jean d'Acre aufzuheben; die Feldlazarethe sind voll Kranker; man hätte sie fortschaffen müssen; er läßt sie vergiften.“ „Er verläßt feigerweise seine Armee, und kommt nach Frankreich zurück, nicht um die Strafe seiner Desertion, sondern die konsularische Würde zu empfangen. Und welch ein Tag ist der 18. Brumaire? Welcher Kleinmuth, er zittert, er stammelt, Blässe und Schrecken entstellen seine Züge, und wenn sein Bruder seiner Schwäche nicht beysteht, so geht er mitten in der Versammlung unter, die er zu Hilfe ruft.“ „Genova ist belagert; er eilt mit dem Kern unserer unerschrockenen Legionen nach Marengo. Dreyimal ist er auf dem Punkte, die Schlacht zu verlieren; sein Kopf wird verwirrt, er zittert vor Schrecken; fern vom Schlachtfelde, jammert er wie ein Kind; und wenn sich General Desaix nicht für das allgemeine Wohl opfert, so bleibt der Sieg dem Feinde. Und doch ist der ganze Ruhm dieses unsterblichen Tages für ihn. Er allein wird als Sieger von Marengo ausgeruffen. Oeffentliche Denkmäler, lügenhafte Gemählde, feige Schmeicheleyen besoldeter Dichter bezeugen diese Lüge.“

„St. Domingo, durch den höllischen Hauch der Revolution verwüftet, fängt unter dem Joche eines Negers wieder zu athmen an. Buonapartes Armee schiffet übers Meer; ein unwürdiger Verrath liefert ihr Toussaint aus. Der Unglückliche stirbt insgeheim in einem schrecklichen Gefängnisse, und die reichste, die kostbarste unserer Colonien, von Leichen und Ruinen bedeckt, wird Mulatten und Schwarzen zur Beute.“ „Mit wie viel Treulosigkeiten hat er nicht die Wiederherstellung des Friedens in der Wendee besudelt? Er geht den Chef dieser unglücklichen

Geg
als si
gigkei
einen
finster
ner u
mehr,
Verbr
Edler
feres
More
seiner
bluter
meen.
fere t
Frank
gang
sinnig
Dyna
kein
König
das U
te üb
Water
ander
völker
cher d
sterber
heben,
die M
des C
unsinn
Mann

Gegonden mit dem Delzweig in der Hand entgegen, und als sie sich, als Schlachtopfer einer teuflischen Doppelzüngigkeit, auf Treue und Glauben ergeben, so fallen die einen durch das mörderische Bley, die andern müssen in finstern Kerkern verschmachten., „Aber bald genügt seiner unersättlichen Gierde die konsularische Würde nicht mehr, er muß eine Krone, ein Reich haben, und durch Verbrechen und Blut steigt er zum höchsten Range empor. Edler Schatten Engbiens, empfangen hier den Tribut unseres Schmerzes und ewigen Leids! Schatten Pichegrü's, Moreau's, Schatten so vieler seiner niedrigen Eifersucht, seinem feigen Ehrgeize hingeopferter Männer, zeigt euch blutend und mit Wunden bedeckt in der Mitte unserer Armeen, und erzählt, wie er die Helden behandelt, die unsere tapfern Schaaren zum Siege führten., „Kaum auf Frankreichs Thronen sitzend, sinnt er schon auf den Untergang aller Thronen; und in der Trunkenheit eines unsinnigen Ehrgeizes sagt er: „In zehn Jahren wird meine Dynastie die älteste in Europa seyn.“ Von nun an ist kein Friede mehr für Frankreich, keine Ruhe mehr für die Könige; ganze Generationen werden dem Tode geweiht; das Ungeheuer der Conscription schreitet mit seinem Schwerte über alle Häupter. Unermessliche Heere, der Kern des Vaterlandes, finden in fernen Himmelsstrichen ihr Grab; andere werden nach ihnen verzehret; die Quellen der Bevölkerung sind erschöpft, vertrocknet, aber der Durst, welcher den Tyrannen verzehret, ist nicht gestillt; alles soll sterben, vom Kinde, dessen junger Arm nur eine Flinte heben, bis zum Greise, dessen schwache Hand kaum mehr die Waffen führen kann.“ „Weder die brennende Hitze des Südens, noch das Eis des Nordens hemmen seine unsinnige Wuth, die Gebeine von dreymalhunderttausend Mann sind in Spanien aufgehäuft. Mögen noch die Ge-

keine von fünfmalhunderttausend Mann in den Wüsten Rußlands aufgehäuft werden. Die Gräber unserer Krieger werden nicht mehr bloße Hügel, sondern Berge seyn.“

„Dieß war Europa's Schicksal, als endlich, nach so vielem Unglück, der Blitzstrahl dieses gottlose Haupt trifft; er fällt, Europa getrübet, athmet wieder; der Besiegte begräbt seine Schande und die Vorwürfe seines Gewissens in den Felsen der Insel Elba; die Könige, und die ermüdeten Völker beschäftigen sich nur noch mit friedlichen Planen; die Menschheit verspricht sich eine Reihe glücklicher Jahre; da springt auf einmal der Feind seine Ketten, und führt neue Stürme und neues Ungewitter herhey. Und wir sollten nicht zu den Waffen greifen, unsere Arme sollten sich nicht allzumal erheben, um den Urheber aller unserer Leiden auf immer zu vernichten? Unsere Sache ist nicht allein die unsrige; sie ist die Sache aller Nationen, die Sache des ganzen Menschengeschlechtes. Wenn unsere Anstrengungen fehlplügen, würde sich so gleich ein neuer Bund aller Völker bilden, und der gemeinsame Feind vernichtet werden. Aber lassen wir Niemanden diese Ehre; weil sich der Tyrann in seiner Verblendung selbst liefert, benützen wir dieses Glück, und setzen wir endlich den Hoffnungen der Bösen und den Besorgnissen der Guten ein Ziel.“

Salgues.

Unglück durch Zunftneid.

In den vaterländischen Blättern wird folgendes aus einem Schreiben aus G — vom 23. Febr. 1815 erzählt: Es hat sich hier vor 3 Tagen ein trauriger Zufall ereignet. Der Besizer eines Hauses unserer St* L** * Vorstadt, ließ sich einen Brunnen graben. Man war unvorsichtig; und so geschah es, daß, indes zwey Männer in der Lir

fe arb
Sie
Höhl
stürzt
und
Froge
ten f
statt
Baun
von a
wird,
schlag
sich,
bring
gäbe.
ben M
schlag
deren
beschl
wobey
lichen
mehr
24
um d
auf j
reichte
durch
war
ander
Man
Ereig

fe arbeiteten , der obere Theil über sie zusammen stürzte. Sie wurden jedoch nicht gleich erstickt , weil die in der Höhlung angebrachten Bretter und Sparren die hinabgestürzte Erde aufhielten. Die Sache wurde angezeigt , und man eilte zur Hilfe herbey. Allein als es sich um die Frage handelte : wie die Rettung anzufangen sey ? konnten sich unsere Kunstverständigen nicht vereinigen , und statt zu handeln , wurde 5 Stunden lang disputirt. Der Baumeister ** , welcher von *** hierher übersiedelte , und von allen hiesigen Maurer- und Zimmer- Meistern gehäßt wird , weil er ein Fremder ist , und mehr versteht als sie , schlug vor , von der Seite hinein zu graben , und erbot sich , die Menschen binnen 5 Stunden ans Tageslicht zu bringen , wenn man ihm eine genügende Anzahl Arbeiter gäbe. Auch ein Paar Ingenieur- Offiziere waren derselben Meynung ; allein es war genug , daß ** den Vorschlag machte , um alle übrigen Kunstgenossen zu einer anderen Meynung zu bestimmen. Es ward also hochweise beschlossen , die eingestürzten Erdarten oben wegzubringen , wobey die Arbeiter gleichsam auf den Köpfen der Unglücklichen herumsteigen und durch ihr Gewicht die Erde noch mehr auf sie hinabdrücken mußten. Noch nach mehr als 24 Stunden hörte man einen der Verschütteten kläglich um die Beschleunigung der Hilfe dumpf aus der Tiefe herauf jammern ; aber erst nach mehr als 50 Stunden erreichte man die Armen , und es zeigte sich , daß sie erst durch die nachgestürzte Erde getödtet wurden. Der eine war ein Mineur , der sich hier auf Urlaub befand , der andere ein Maurer , der 5 Kinder hinterlassen haben soll. Man kann sich denken , daß unser Publikum über dieses Ereigniß viel zu sprechen wisse.

Der erste April.

Im Jahre 1798 fand man in London fast an allen Straßen-Ecken einen Zettel angeschlagen, worauf mit großen Buchstaben gedruckt war: „Heut über acht Tage, um zwölf Uhr Mittags, wird eine höchstsonderbare, hier noch nie gesehene Prozeßion von Greisen und Matronen, Wittvern und Wittwen, verhelichten und geschiedenen Männern und Frauen, ingleichen von Junggesellen, Jungfrauen und Kindern beyderley Geschlechts, einen Gang nach der Westminster-Abtey machen, wozu hiedurch ein Jeder, wes Standes und Würden er auch seyn mag, gebührend eingeladen wird. London den 24. März 1798.“ Diese Bekanntmachung las man auch in allen, in den letzten Tagen des Monats März herausgekommenen Londoner Zeitungen. Eine ungeheure Menge Menschen hatte sich auf diese Ankündigung in der Gegend der Westminster-Abtey und auf ihrem Kirchhof versammelt, und alle Fenster waren voll Zuschauer, um diese versprochene Prozeßion zu sehen, als auf einmal mitten unter dem dicksten Haufen der Neugierigen sich eine Stimme vernehmen ließ, und ausrief: „Heute ist der erste April!“ Ein reicher englischer Sonderling war auf den Einfall gekommen, auf diese Art fast ganz London in den April zu schicken.

Grabchrift eines Hundes.

Hier liegt der Hund, er ist nicht mehr. —
Des Nachbars Hund liegt hier begraben,
So lang er lebte, hatte er
Die Eigenschaft, die Hunde haben,
Von hinter drein recht falsch zu seyn,
Mit seinem guten Herrn gemein,
Von vorne an schmározte er,
Drum trauret ihn sein Herr so sehr.

Lh.

Als

Was

W

gen ge

können

Ordnung

Kriegs

blühete

dukten

wuchs;

Geiste

Untert

tenden

trauen

diese,

zu beg

kampfe

Waterl

gelegt

bürger

Lorbee

Schwa

er plö

mel b

zu erf

Auf G

ihm